



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

**Rogacci, Benedetto**

**Coeßfeldt, 1737**

Cap. 26. Was eine Gottliebende Seel für Leydwesen tragen soll beym Angedencken ihrer ehemaligen wider Gott begangener Sünden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

unter dessen nachgelassenen Schrifften auch dieser Fürsatz gefunden: Ich wil daran seyn/ daß ich in allen Urerredungen allzeit etwas von Gott mit einmische / auff daß alle besser von mir heimblehren als sie kommen seyn. Aber habe nur die Liebe zu Gott / und ein Füncklein Eifers der Ehren Gottes in deinem Herzen L. Leser / so werden diese dir schon Wort genug auff die Zunge legen / auch Mittel und Wege genug an die Hand geben solches, bestermassen zu bewerkstelligen.

## XXVI. Capitel.

Was ein Gottliebende Seele für Leydwesen tragen soll bey dem Angedencken ihrer ehemahlen wider Gott begangenen Sünden.

## I.

Es braucht Mühe / jenem Leydwesen seine natürliche Farb zu geben / welches ein Gottliebende Seele empfindet bey dem Angedencken ihrer ehemahlen begangenen Sünden: Erinneret sie sich zuweilen bey müßigen Stunden ihrer Untren / Frechheit / Muthwillens / ihrer Undanckbarkeit / Ungehorsams / und des wider Gott verübten hohen Verraths / da steht sie allerbeschämnet vor den Augen Gottes / und dencket: wie ist's möglich / daß ich meiner / meines Gottes / und meiner Gott schuldigen Pflicht so habe

250 Von anmühtiger Liebe zu Gott  
be vergessen können? sie eiffert wider sich selb-  
sten über so gottloses Verfahren / das Herz ist  
darob voller Reu / das Angesicht voller Be-  
schämung / von reumühtigen herzbrechenden  
Seuffzern geht der Mund / und vor bitteren  
Zähren die Augen über: Sie ärgert sich / wan  
sie siehet wie die Welt über einen zeitlichen  
Verlust sich so hefftig betrübe / und muß ihr sol-  
ches ein unbefühtes Trauren seyn / weil sie ver-  
meinet zu dergleichen Leydwesen habe sie allein  
rechtmäßige Ursach / indem sie Gott beleidigt  
/ Gott und alles verlorren hat: Wohin sie  
sich auch immer wende / so weiß sie doch ihrem  
Schmerzen nirgends einen Trost zu finden / dan  
es bedünckt ihr / das alle Geschöpf ihr ihren  
Meyneid mit den empfindlichsten Worten ver-  
weisen / ja ihr Gott selbst / der sonst in allem  
Leyden ihr süßester Trost war / ist ihr ein bitterer  
Gall und Vermuht / und zerknirschet ihr Herz  
mit den peinlichsten Schlägen. I. Leser / mei-  
ne nicht daß ein Gottliebende Seele hieran der  
Sache zu viel thue / solte auch ihr Leydwesen  
groß seyn / wie das Meer selbst. Massen /  
wan das Leydwesen der Schwäre eines Ver-  
brechens soll gleich seyn / und dessen Schwäre  
bey der Hoheit der beleidigten Person ist ab-  
zumessen / so ist leicht zu erachten / daß ein Leyd-  
wesen / über ein Verbrechen das wider Gottes  
unendliche Majestät verübet ist / auch einiger  
Massen

Massen unendlich seyn müsse. Dencke allhie zurück / was ist Gott? Gott ist ein Wesen ohne Anfang / ohne Ende / dessen Unermessene Himmel und Erden erfüllet / dessen Güte alle Güter in sich enthält / dessen Weisheit alles begreift / von dessen Schönheit alle erschaffene Schönheit abstammeth / und heerfleust; Gott ist die wesentliche Güte / Schönheit und Vollkommenheit selbst / ein Herz dessen Herrschafft alles unterworfen / gegen dessen Grösse / diese ganze Weltrinde wie ein schlechtes Sonnenstäublein zu achten / und was Liebe / Dienst und Ehrerbeweisung ist man dan so unbegreiflichem Wesen schuldig? soltest du auch immer und ewig vor Gottes Angesicht in tieffster Demuth auff deine Knye liegen und ihn allertieffst anbetten auch tausend Leben ihme zu Lieb dargeben / und dich zumahl vernichten / so wäre es doch alles nichts gegen dem / was man Gott schuldig ist.

II. Setze dieser Hoheit Gottes noch bey jene unerhörte wunderfelhame Liebe / die Gott dir erwiesen / wie er dich aus nichts erschaffen / dich alle Augenblick erhält / dich an Freund und Kindsstatt angenommen / und Vorhabens sey / sein Reich / seine Glory und Glückseligkeit mit dir zu theilen; wie er dir zu Lieb seye Mensch worden / sich dir zur Speiß geben habe / und vor dir am Creuz gestorben seye / wäre diß alles dir von einem deines Gleichen geschehen / was Lieb

252 Von anmühtiger Liebe zu Gott  
und Danck wärest du ihm drum schuldig? wie  
weit mehr bist du dan der unendlichen Hoheit  
und Majestät Gottes drum verpflichtet? was  
hastu aber gethan / da du wider Gott gesündi-  
get hast? du hast wider alle schuldige Lieb und  
Danckbarkeit dich verfühnet diesen deinen Gott  
schwerlich zu beleydigen / du hast ihn schändlich  
verachtet / ja in der That ihm unter Augen  
gesagt / du achtest seiner Hoheit nicht / weder  
seiner Freundschaft / und woldest deinen un-  
zimlichen Gelüsten ein Genügen thun / wan  
es schon seinem Befehl zuwider / und du mitt-  
hin aus seiner Freund- und Kindschaft verfal-  
len sollest: Was eine schimpffliche Verachtung  
Gottes ist dieses! was ein unerhörte Bosheit  
die nie sattfam zu verfluchen noch zu fassen/  
weil Gott nie hoch genug zu achten ist. Und  
diese Ungebühr schwarz genug abzumahlen / ent-  
lehne ich die Farben von einem Gedicht: ge-  
setzet ein mächtiger König / dem an Reichthum /  
Schönheit / Freundlichkeit / Tugend / und allen  
Königlichen Gaben nicht das Wenigste abgeht /  
erwehle zu seiner Braut ein armes Bauren-  
Mägdlein / lasse es kröhnen / führe es auff dem  
Königlichen Trohn / lasse es von allem Reichs-  
Adel beehren / zeige ihr bey aller Gelegenheit  
die Zeichen inniglicher zarter Liebe / und thue  
umb sie völlig zu vergnügen alles / was er ihr  
nur an den Augen sehen mag wehrt und lieb  
zu

zu seyn / gesezet nuhn auch / daß diese dem allen  
 ohngeachtet / ihre Lieb und Augen werffe auff  
 einen schamzigen Stall und Küchen Buben /  
 welcher gepuckelt krumm und lahm auch so vol-  
 ler Geschwâr / daß man ihn ohne Eckel und  
 Grausen nicht ansehen möge / in diesem verlie-  
 be sie sich / lasse drumh ihren Königlichen Ehe-  
 Gemahl fahren / verscherge drumh ihr Gellück /  
 und wolle lieber mit diesem lebendigen Todten-  
 Naß in einer rüßigen Bauernhütten leben als  
 mit dem König in seinem Cabinet. Was wür-  
 de die Welt darzu sagen ? würde man ein sol-  
 che Dirn nicht als ein Abendtheuer unerhör-  
 ter Untren verfluchen und vermaledeyen ? wür-  
 de der König sich hierob nicht über alle Massen  
 beleidigt befinden ? hätte er nicht Ursach mit  
 aller erdencklicher Schärffe wieder sie zu ver-  
 fahren ? hätte er nicht Ursach zu sagen : wie !  
 wird dan meine Gütigkeit so erwidriget ? schau-  
 en sie wem man mich nachsetzet : Schandaß  
 verfluchte Bestie ! da ich tausendsten Fürstliche  
 Princessen hätte heimführen mögen / habe ich  
 aus übermaß der Liebe / darob die ganze Welt  
 verzückt gestanden / dich aus dem Wust zum  
 Thron gehoben / und / du Undanckbare wendest  
 mir jetzt den Rücken ? ziehest mir für einen  
 (pfui der Schand kans ohne Scham nicht ge-  
 dencken) einen so garstigen Stall und Küchen-  
 Jungen ? solten wir dieses sehen und hören / wir

254 Von anmühtiger Liebe zu Gott  
würden urtheilen / die grausamste Straff sey zu  
wenig für eine solche Untreu und schändliches  
Verbrechen. Aber übereile dich nicht mit dei-  
nem Urtheil L. Leser / du müchtest sonst über dich  
selbst den Ausspruch sellen; massen diese Un-  
treu ein unvollkommener Abriß jener ist / die  
du begangen / so offte du wider Gott gesündigt  
doch mit dem Unterschied / daß von dir dem un-  
endlichen Gott ein elendes Geschöpf werde  
vorgezogen: ist dan die erste Unbulde von einem  
zeitlichen König so hoch zu ahnden / wie hoch  
soll diese dan von einem unendlichen Gott an-  
gezogen werden? Wer hat je dergleichen  
Grenl gehöret / als die Tochter Israel ver-  
wircket hat? entsetzet euch hier ob ihr Him-  
melen / meynestu dan deine Uagebühr seye  
noch gering sagt der Herr. Jerem. 18.

III. Setzet man diesem nuhn bey / zu was  
Zeit / wo mit / und warumb wir gegen Gott  
gesündigt / so steigt unsere Bosheit noch weit  
höher: wo haben wir dan gesündigt? für den  
allerreinsten Augen Gottes: wie! wer ist wohl  
je so kühn / daß er im Angesicht seiner Herr-  
schafft dörffe ihr Gebott muhtwillig übertretten?  
und wir haben ohne Entschuldung und Scham Gott  
in seinem Angesicht beleidigen verachten und  
verunehren dörffen? und zu was Zeit? zu eben  
selbiger Zeit / da Gottes gütige Fürsicht uns  
das Leben erhieltte und fristete. Ist diß nicht  
eben

eben so viel / als wan ein Kind seinem Vatter  
 ins Angesicht spiehe / da es dieser auff seinen  
 vätterlichen Armen trägt und ihm alle Liebe er-  
 weist? womit und mit was Werkzeug haben  
 wir Gott beleidiget? mit Augen/ mit Hand und  
 Zunge / mit unserer Gesundheit/ Stärke und  
 Vermögen; da wir diß alles von Gott erhalten /  
 zu seinem Dienst zu verwenden. Was ist dieß  
 anderst als jenen Degen / den man aus könig-  
 licher Freygebigkeit erhalten umb seine Ehr zu  
 verachten meynydiger Weise gegen den König  
 wenden und ihn verwunden? daß ist ja ohn-  
 menschlich / und heist eben so viel / als Liebe mit  
 Haß erwidrigen. Und warumb endlich haben  
 wir uns wider Gott versündigt? vielleicht aus  
 Furcht des Todts oder eines bedröhlichen schwa-  
 ren Unglücks / oder aus Hoffnung eines gangen  
 Königreichs? solte auch dieses auffgetragen wer-  
 den / so müste auch dieses uns zu keiner Sünd  
 und Beleidigung Gottes verleiten; was heist  
 es dan / daß wir uns durch einen schlechten Ge-  
 winn / durchs Vergnügen eines Freunds oder  
 unserer unzünftlicher Begierden / durch einen au-  
 genblicklichen Wollust zur Veracht und Beley-  
 digung Gottes verführen lassen? wie hoch Gott  
 dieses empfinde daß vernimb aus dem Mund E-  
 zechielis c. 13. Sie entheiligten mich/umb  
 ein Hand voll Gersten / und umb ein  
 Stück Brods. Grosser unendlicher Gott! ist  
 dan

256 Von anmaßticher Liebe zu Gott  
dan die Verachtung deiner Majestät der Ver-  
geß deiner hohen unendlichen Verdienste so weit  
bey uns Menschen eingerissen? und sehen die En-  
gel diesem noch zu und düliden es? und bricht  
noch kein Blitz und Donner aus den Wolken  
über solche Freveler? und greiffen die ohnemp-  
findliche Geschöpf noch nicht zu Wehr und  
Waffen die Beleydigung ihres Gottes zu rü-  
chen? was erstaunen wir / wan wir hören von  
der Ewigkeit höllischer Peinen? ist doch eine  
Hölle eine ganze unglückselige Ewigkeit noch  
nicht genug diese Bosheit ihrem Verdienst nach  
abzustraffen.

IV. Seynd nun aber die Beleydigungen  
Gottes in Ansehung seiner unendlichen Maje-  
stät dero sie zuwider / und auch der Umständen  
halber mit einem unendlichen Haß zu verabsche-  
wen / muß dan nicht ein gottliebende Seel vor  
Scham und Schande sich biß unter die Erd  
vertriechen / vor Beschämung sich vernichten / und  
ihr vergangenes Leben tausendmahl verfluchen  
wan sie sich erinnert / daß sie so oft und viel-  
mahl dergleichen Greuel vor Gott begangen ha-  
be? Von Adrasto Battern des Königs Midas  
schreibt *Herod. l. 1.* daß da er den Sohn Croeli  
seines Hauß- Herzen durch unvorsicht erschossen /  
in Meynung es seye ein Stück Bild / habe er  
diesem nicht überleben wollen / sondern habe an  
eben selbigem Orth ihm selbst das Herz abge-  
stos-

stoffen. Von einem Römischen Soldaten mel-  
 det Valerius Max. daß da er nach der Schlacht  
 einem Todten die Kleider abgezogen / und gese-  
 hen / daß dieser sein lieber Cammeracht / seye er  
 bey selbigem vor hefftigem Leydwesen zur Leiche  
 worden. Valer. Max. l. 5. c. 5. Jener Todt-  
 schläger und Mörder / meinte der Geist des Ver-  
 blichenen stehe Tag und Nacht zu seiner Sey-  
 ten und rupffe ihm empfindlichst für: Warum  
 hast du mich ermordet? ohne daß ihm weder Ja-  
 gen noch Mahlzeiten / weder anderes lustiges  
 Zeitvertreib / noch auch das strenge Klosterleben  
 daß er drumm angetreten ihm diese Einbildung  
 aus der Phantasey haben auswischen mögen.  
 Was Regungen muß es dan geben in einem  
 Gottliebenden Herzen / wan es ihm lebhaft für-  
 bildet / wie sein Gott / sein Herz und Schöpffer /  
 sein Erlöser und liebeichster Vater ihm seine  
 Ungebühr verweise und frage: was habe ich dir  
 gethan daß mich so unter die Fuß getreten? daß  
 du mir durch deine vielfältige Sünden / Ursach  
 meines bitteren Leydens gewesen. Und wie darff  
 ein gottliebende Seele bey so bitterem Verweiß  
 sich noch getrauen die Augen über sich zum Him-  
 mel zu schlagen? billige Ursach hat sie mit dem  
 blüssenden David aus dem 68. Psalm zu sagen:  
 Die Schand hat mein Angesicht bedeckt /  
 ich bin nicht wehrt die Höhe des Himmels  
 anzuschauen vor der viele meiner Sünden.

Sie

258 Von annühtiger Liebe zu Gott

Sie schöpffet darüber ein solches Leydwesen als hätte sie den grausamsten Todt verdienet: sie schäget sich unwürdig von der Erden getragen von der Sonn beschienen zu werden / und wie hart der Himmel je mit ihr verfare / so bekennet sie doch rund aus mit dem Job c. 33. Ich hab gesündigt / und geschicht mir noch nicht wie ichs verdienet habe.

V. So führet sich ein Gottliebende Seele bey Erinnerung ihrer Sünden: Zeuge dessen mag der König David seyn / welcher die Augen nie abgekehrt von seinen Missethaten / nie auffgehört hat solbige zu beweinen: Meine Sünd stehet allzeit vor mir / und werde als lang ich lebe meine Ligerstatt mit Thränen benetzen. Psal. 50. Zeuge mag seyn ein H. Franc. Borghias welcher alle Tage in Beschämung seiner für den Augen Gottes zwey Stunden zugebracht und war ihm bey Erinnerung seiner Sünden das aller schlechteste noch zu gut / ging ganz zur Erden gebogen und zitterend über die Gassen in Meynung ein jeder Mensch ruffe ihm nach: Steh da geht der arge Schalck / der Verrähter und Feind unseres Gottes / und pflegte zu sagen / gebe ihm wunder / wie nicht alle Handwerker mit ihrem werckzeug zulieffen / die Anbilden Gottes an ihm zu rächen und ihn mit gesambter hand in die Hölle zu verstoffen / die sein verdientes Wohnort seye. Zeuge mag seyn jene grössse Büß-

ferin Thais, welche nach ihrer Bekehrung in-  
gedenck ihrer Sünden / drey ganzer Jahren an  
die Erden gelegen / und sich nimmermehr verküh-  
net hat den Nahmen Gottes zu nennen / sondern  
je und allzeit nur geschrien : der du mich erschaf-  
fen hast erbarme dich meiner : und mag ein jeder  
hieraus schliessen / was Herzens Regungen die  
jenige beyin angedencken ihrer Sünden führen  
sollen / welche Gott inniglich und von Herzen  
lieben. Es ist zwar meine Meynung nicht ein-  
zurathen / daß sie den ganzen Tag hinumb in  
solchen Unmäßtungen ausharren ; nein / daß  
wäre ein unerträglicher Gewalt / und möchte  
man in solchem peinlichen Fegfeuer nicht lange  
aushalten ; das halte ich aber für guht / daß es  
zuweilen geschehe umb sich des göttlichen Gna-  
den Stands besser zu versichern und sich in be-  
ständiger Demuht zu halten. Treibt dich dan  
gottliebende Seele zuweilen Gott und seine  
Gnad dazu an / so stelle dir für / wie ein unendli-  
cher Gott sich umb deine Lieb verdient gemacht /  
und was es demnach für eine Unbild seye / daß  
du ihn so schlechten irdischen Dingen nachge-  
setzt / so wirlds heissen.

VI. O Gott meiner Seelen ! mein Schöpf-  
fer / Herz Himmels und der Erden ! dir gebühret  
unendliche Ehr und Liebe von allen Geschöpfen  
die unter dem Himmel seyn ; dan du büst die  
unermeßene wesentliche Gütigkeit / Schönheit  
und

260 Von unmaßtlicher Liebe zu Gott  
und Vollkommenheit / und bin ich schuldig die  
mehr als mein Vergnügen / Ehr und Gesund  
heit / mehr als mich selbst zu lieben / wie ich dich  
darumb auch wirklich liebe über alles : siehe hier  
liegt vor deinem Göttlichen Angesicht der arg  
ste Meyneid und Verräther deiner unendlichen  
Majestät / das ist deiner geringsten Diener einer  
welcher / da er tausend Ursachen wegen sich als  
ein Brandopffer dir zu ehren hätte sollen verzeh  
ren lassen / die Bosheit gehabt hat sich gegen  
dich aufzuwerffen / dir den gehorsam zu verlagern  
dein Besatz zu übertretten / und dich den nicht  
werthen Geschöpfen nachzusetzen : siehe hier liegt  
er vor deinem Angesicht voller schamröthe an die  
Erden / und bekennet mit schmerzhlicher Reu sei  
nen Fehler begehet umb gnädige Verzeyhung  
die er nicht erhalten konte noch begehren dürffte  
als nur von einem unendlich barmherzigen  
Gott / und weil du / O Gott ! ein solcher bist /  
würdige dich die Seuffzer meines zerknirschten  
Hergens von deinem Thron anzuhören. Vatter  
aber was sage ich ? dieses süßen Nahmens mochte  
ich mich bedienen / da ich noch bey dir in Gnade  
den war / jetz / da ich aller kindlichen Pflicht  
vergessen / wie darff ich dich annoch einen Vatter  
nennen ? ich habe gesündigt : ach herbes bit  
teres Wort ! das mir das Hertz in zwey bricht /  
den Mund vergallet / und mir die Seel inöchte  
aus dem Leib pressen. Ja : ich Meyneidiger und  
als

aller Lieb Vergessener habe dir den Rücken ge-  
wendet / dein heiliges Gesatz habe ich vor deinen  
Augen unter die Füsse getretten / deiner Freunds-  
schafft mich verziehen / dir unendlichem Gult  
habe ich ein schlechtes Geschöpf vorgezogen ;  
habe mich nicht geschewet dich zu beleidigen umb  
ein eiteles Vergnügen meiner Sinnen zu ver-  
kosten / da ich umb dir zu gefallen tausend Weld-  
te und Leben hätte auffopfferen sollen. Wo ist  
dazumahl mein Witz und Verstand gewesen ?  
wie hab ich mögen so blind seyn / daß ich schlechter  
Erdwurm mich habe wieder dich auffgeworffen /  
da alle Geschöpf und Himmels-Geister in An-  
sehung deiner unendlichen Hoheit und Schön-  
heit vor Liebe zu dir brenneten / und dein Lob ab-  
sungen. Ach! möchte ich mich doch zehn Klaffter  
tieff unter die Erden vergraben vor dem Ange-  
sicht des Himmels nachdehin ich mich so viel-  
fältig versündigt: mich wundert daß die unleb-  
haffte Geschöpf mich noch dülde / und nicht  
mit gesambter Hand zu fallen die Unbild ihres  
Schöpfers zu rächen / ein solches Abenteuer der  
Bosheit / wie ich bin / aus der Welt zu raumen:  
doch was verwichen ist leyder unwiderbringlich  
soll ich aber fortan wieder und von neuem sün-  
digen? ey so falle mir feüher Blitz und Donner  
über den Hals so viel dessen im Himmel ist / ver-  
schlucke mich viel eher lebendig die Erde / als ich  
jenen unglückseligen Tag erlebe. Du mein  
barin-

262 Von unruhiger Liebe zu Gott  
barmherzigster Gott wirst mir verhoffentlich  
das vergangene verzeihen / weil ichs von Her-  
zen bereue und verfluche / und meinen wandel-  
bahren Willen in diesem festen Entschluß be-  
stättigen / daß ich niemahl mehr sündige. Oder  
sibest du vor / daß ich mit der Zeit wieder werde  
zum Fall kommen / so laß mich vor der Zeit vom  
gähen Todt überhlet werden / das ist die größte  
Gnad die mir widerfahren kan / drumb ich Zeitlo-  
bens bey dir anhalten werde / mit gewisser Zuver-  
sicht selbige von deiner grundlosen Barmherzige-  
keit zu erhalten.

## XXVII. Capitel.

Wie sehr eine Gottliebende Seele alle  
schwäre Beleydung Gottes hassen  
und verabscheuen solle.

I. **G**eben selbige Liebe / durch welche eine gott-  
liebende Seel veranlasset wird ihre wider  
Gott begangene Sünden über alles ande-  
re übel zu bereuen / treibt sie ebenfalls an selbige  
über alles zu hassen / und nach dem Beyspiel  
des König Davids mit so vollkommenen Haß  
zu verabschewen / daß es ihr so unmöglich schei-  
ne wider Gott zu sündigen als unmöglich es  
dem Menschen Joseph zu seyn dünckte / dem bö-  
sen ersuchen seiner Hausfrauen zu willfahren  
welcher ausruffte: wie kan ich diese böse  
That verwircken und wider meinen Gott  
sündigen? Genes. 39. massen es so unmöglich